

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N^o. 11.

Donnerstag, den 26. Januar

1893.

Zu Kaisers Geburtstag.

Glorreich auf dem Erdenrunde
Steht das deutsche Vaterland,
Nord und Süd' zum ew'gen Bunde
Sind vereint mit Herz und Hand.
Von den Alpen bis zum Meere
Herrscht des Kaiserzepters Macht,
Für des Reiches Ruhm und Ehre
Gut und Blut sei dargebracht!
Heil dem Kaiser, groß und hehr!
Heil dem Reich vom Fels zum Meer!

Sei o Gott, Du allerwegen
Deutschlands Burg und Deutschlands Hort,
Ströme nieder Deinen Segen
Auf den Kaiser fort und fort,
Deutsche Sitte, deutsche Treue

Stark in sich und fest gegründet
Ist der Freiheit sicher Fort,
Mit der Wahrheit treu verbündet
Ist des Rechtes heil'ger Hort.
Nicht den Lorbeer sucht's zu pflücken,
Der da sproßt auf blut'gem Feld;
Mit des Friedens Rosen schmücken
Möcht' es sich und alle Welt.
Heil dem Kaiser, groß und hehr!
Heil dem Reich vom Fels zum Meer!

Walt' in uns durch alle Zeit,
Blühe immerdar auf's Neue
Deutschlands Macht und Herrlichkeit.
Heil dem Kaiser, groß und hehr!
Heil dem Reich vom Fels zum Meer!

Hört Ihr's rauschen in den Eichen,
Brausen stolz von Strom zu Strom,
Auf den Bergen Flammenzeichen,
Glockenklang von Dom zu Dom!
In der Sonne kühnlich schwinget
Deutschlands Adler sich empor,
Und in alle Lande dringet
Deutscher Herzen Jubelchor!
Heil dem Kaiser, groß und hehr!
Heil dem Reich vom Fels zum Meer!

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh-
bestande der Besitzung Nr. 1 des Brandcaut. von **Blauenthal**.
Schwarzenberg, am 23. Januar 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

B.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird
Donnerstag, den 26. Januar 1893, Abends 8 Uhr **Zapsenreich**,
Freitag, den 27. Januar 1893 früh 6 Uhr **Bedruf** und Vor-
mittags 10 Uhr öffentlicher **Schulactus** im **Gambrinus-**
saale

stattfinden, außerdem werden die öffentlichen Gebäude besflaggt werden.

Mit dem an die Einwohnerschaft gerichteten Ersuchen, auch ihrerseits die

Häuser mit Flaggen zu schmücken, sowie unter der Einladung zur zahlreichen
Betheiligung an dem Schulactus wird dies hierdurch bekannt gemacht.
Schönheide, am 23. Januar 1893.

Der Gemeinderath.

Einladung.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. ge-
denkt die hiesige Bürgerschule dadurch zu begehen, daß am
27. Januar, Vormittag 10 Uhr
die Klassen 1-3 beider Abteilungen unter Leitung ihrer Klassenlehrer eine ent-
sprechende Feier in ihren Schulzimmern veranstalten.

Dierzu ladet ergebenst ein

Dir. Dennhardt.

Zum 27. Januar 1893.

Es ist uns Deutschen vergönnt, im Frieden mit
den Nachbarvölkern des Kaisers 35. Geburtstag zu
feiern. An der Befestigung des Friedens aber hat
unser junger Kaiser rastlos gearbeitet, von Anbeginn
seiner Regierung bis zum heutigen Tage. Mit herz-
licher Freude haben die Friedensfreunde in allen
Ländern wahrgenommen, wie es der Persönlichkeit
des jungen Herrschers gelungen ist, fremde Fürsten
und Völker mit Zuneigung zu erfüllen, alte Freunds-
schaften zu befestigen, Mißtrauen zu beseitigen, Gegner
mit Anerkennung zu erfüllen, Feinden Achtung ab-
zundhigen.

Wenn wir der Ehren-, Freuden- und auch Ar-
beitstage unseres Kaisers gedenken, die wir während
seiner Regierungszeit sehen durften, so haben wir
Deutsche besonders allen Anlaß, Kaiser Wilhelm II.
herzlich dankbar zu sein für Alles, was er im Inter-
esse des Welt-Friedens und des Ansehens des deutschen
Reiches gethan hat.

Auch im Dienste des inneren Friedens hat Kaiser
Wilhelm mit Hingebung gewirkt. Als er im Jahre
1888 den Eid auf die preußische Verfassung leistete,
da sprach er auch aus: „Ich trete an die mir nach
Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht
des Pflichtgeföhls heran und halte mir dabei das
Wort des großen Friedrich gewärtig, daß in Preußen
„der König des Staates erster Diener ist.“ Die
Zeitzeit mit ihrer Fülle von wirtschaftlichen und
gesellschaftlichen scharfen Gegensätzen stellt sehr schwere
Anforderungen an den ersten Diener des Staates,
daß aber der Kaiser sich dieser schweren Aufgabe voll
bewußt ist, das hat er des öfteren gezeigt.

Kaiser Wilhelm II. verfolgt mit scharfem Auge
die soziale Bewegung, er will ein thatkräftiger Helfer
sein den Armen und Unterdrückten, er will als ein
echter König der Schiedsrichter sein in dem Streite
der sozialen Parteien, er will aber auch als ein that-
kräftiger Ordner nicht den Uebermuth und die Maß-
losigkeit jener Leute dulden, die sich wohl der Macht
der Massen, nicht aber ihrer Verantwortlichkeit für
das Wohl und Wehe ihrer Volksgenossen und Brüder
bewußt sind. Das neue Lebensjahr wird unserem
Kaiser sicherlich noch viele Gelegenheiten bieten, seines
schweren sozialen Berufes zu walten. Es ist eine

neue Zeit für Deutschland aufgegangen. Vorwärts
halten wir die Blicke gerichtet auf die großen Fragen,
welche unsere Zeit bewegen. Wenn wir heute jene
großen Thaten wiederum an unserem geistigen Auge
vorübergehen lassen, die da in der glorreichen Wieder-
aufrichtung des deutschen Einheitsreiches gipfeln, so
geschleht dies vor allem mit freudigstem Danke zum
Allmächtigen, der unser Hohenzollernhaus so sichtbar
geschützt hat, aber auch mit dem erneuerten feierlichen
Gedächtnisse, in guten und in bösen Tagen treu und
fest zu Kaiser und Reich zu stehen. Und wenn auch
trübe Zeiten durch wirtschaftliche Mißstände über
Deutschland hereingebrochen sind, wenn auch ein all-
gemeiner Geschäftsstillstand ängstlichen Gemüthern die
Zukunft in trübem Lichte zuweilen erblicken läßt, ge-
rade heute, an unseres deutschen Schirmherrn Ge-
burtstage wollen wir hoffnungsvoll das Haupt erheben,
sehen wir doch in ihm den klugen und thatkräftigen
Wahrer des Friedens, den Förderer des Wohlstandes
unseres deutschen Vaterlandes.

Zu dem Herrn aller menschlichen Geschicke, zu dem
obersten Richter über Frieden und Unfrieden, Leben
und Tod wenden sich heute alle braven Deutschen in
der Stunde der Andacht am Geburtstage des Kaisers
und bitten Gott, daß er das neue Lebensjahr desselben
werden lasse zu einem recht glücklichen für des Reiches
Oberhaupt und zu einem segensreichen für unser ge-
liebtes deutsches Vaterland. Möge aber auch jeder
Parteihader für diesen Tag ruhen und alle Parteien
in dem einen Herzensrufe sich begegnen:

Hoch lebe unser Kaiser Wilhelm II.!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es scheint, daß man in den
Kreisen der Diplomatie in den letzten Tagen sehr
eingehend mit den Pariser Vorgängen sich be-
schäftigt hat. Die Berunglimpfungen, die Vertreter
fremder Mächte sich haben gefallen lassen müssen,
legen, wenn man ganz von den Personen, die in Be-
tracht kommen, absieht, die Erwägung nahe, daß was
heute ungestraft dem Repräsentanten der einen noch
dazu engbefreundeten Macht begegnen konnte, morgen
noch leichter der Vertretung anderer weniger durch
allgemeine Sympathie des französischen Volkes ge-
tragenen Staaten geschehen kann. Der jetzige Bot-

schafter Oesterreich-Ungarns ist ja bereits in den
Morast mit einbezogen worden, dem englischen Bot-
schafter ist es ähnlich gegangen und von dem Grafen
Menabrea hat man sogar ohne Scheu unmittelbare
Beziehungen zu dem Panamafond zu deklariren ge-
wagt. Und nicht bloß die Kreise der berufsmäßigen
Heher, sondern ein Organ von sonst vornehmen Sitten
wie der „Temp“ schämt sich nicht, die Anstiftung
gegen Mohrenheim auf die Arbeit des Dreibundes
zurück zu führen. Die „Köln. Ztg.“ scheint deshalb
wohl von Berlin aus gut unterrichtet, wenn sie da-
von spricht, daß für die Dreibundmächte sich die
Frage ergeben hat, ob sie die Vertreter ihrer Herr-
scher schutzlos solchen Verdächtigungen preisgeben
sollen. Die französische Gesetzgebung scheint aus-
reichenden Schutz nicht zu bieten; sie zur Aenderung
der vorhandenen Bestimmungen zu veranlassen, ist
ausschließlich französische Sache. Aber vielleicht dürfte
es nicht unzweckmäßig sein, daß, so lange diese mit
dem Panamatrach, wie es scheint, unzertrennliche Ver-
leumdungswuth noch anhält, die ausländischen Bot-
schafter vorziehen, außerhalb Frankreichs der Entwick-
lung der Dinge zuzusehen. Paris bietet nicht mehr
den Schutz, der eine der schönsten Bieder der einst
so gastlichen Stadt war, es gleicht augenblicklich einem
Krankenhanse, in dem sich viele schwer erkrankte Poli-
tiker befinden; und da erscheint es nicht unzweckmäßig,
daß wenigstens die Gesunden sich so lange fern
halten, bis die Krisis überstanden ist.

— Zur Feier des Geburtstages des Kaisers
werden außer dem König von Württemberg und der
Königin von Sachsen, der Fürst von Schwarzburg-
Sondershausen, der Erbprinz Reuß j. L. und der
Herzog von Sachsen-Altenburg in Berlin eintreffen.

— Auch die deutsche Militärbehörde hat den
Schneeschuhen ihre Aufmerksamkeit zugewendet,
um im Hinblick auf die Möglichkeit eines im Osten
zu führenden Krieges auch in dieser Beziehung für
die Schneefelder Russlands gerüstet zu sein. Weil
sie dort von großem Nutzen für den Nachrichtendienst
sind, haben bereits mehrfache militärische Uebungen
(bei den Jägerbataillonen) mit Schneeschuhen statt-
gefunden. Man hielt sich übrigens bei diesen Ueb-
ungen nur an bereits gegebene militärische Vorbilder,
da sowohl im norwegischen und russischen Heere wie
bei der Miliz der canadischen Colonien Mann-